

Special Wissenschaft & Forschung

Thomas Köhler: „Als neue Anforderung für den Sektor der Geistes- und Kulturwissenschaften stellt sich, diese aus einer Defensive gerade gegenüber den Technik- und Naturwissenschaften in eine ausgewogene Balance zu führen“, erklärt der Leiter der Abteilung für Gesellschaftswissenschaften und Begabungsforschung.

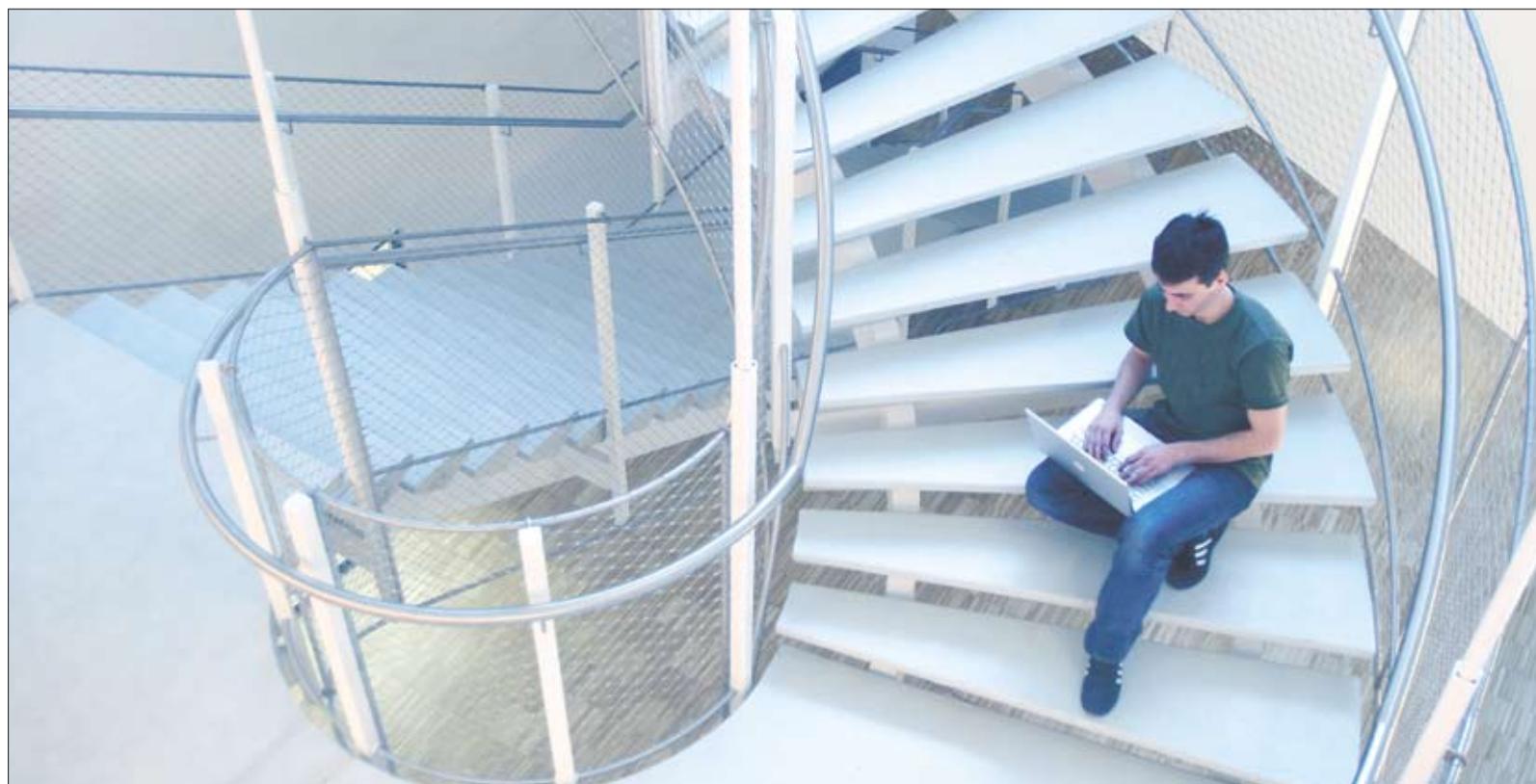
Wege der Humanwissenschaften

Sonja Gerstl

economy: Welche Aufgabenschwerpunkte hat die Abteilung für Gesellschaftswissenschaften und Begabungsforschung konkret?

Thomas Köhler: Wofür sind wir eigentlich nicht zuständig? Die in der Forschungssektion des Wissenschaftsministeriums angesiedelte Abteilung II/3 vertritt in ihrem Portfolio ein weites Spektrum an Themen und Institutionen. Was den disziplinären Teil betrifft, fallen alle Forschungsagenden der Geistes- und Kulturwissenschaften beziehungsweise Sozial- und Wirtschaftswissenschaften in unsere Kompetenz. Dieses Portfolio erreicht rund 60 Prozent aller Studien beziehungsweise circa 40 Prozent aller Studierenden.

Den interdisziplinären Teil unserer Aufgaben stellen hingegen Begabungsforschung und Begabtenförderung dar. Begabungsforschung und Begabtenförderung wurden deswegen im Auftrag von Bundesminister Hahn während einer Kompetenzneuverteilung im Rahmen unserer Abteilung angesiedelt, weil sie insbesondere von Forscherinnen und Forschern aus Pädagogik und Psychologie, zudem aber auch aus Philosophie, Theologie, Soziologie und Ökonomie behandelt werden. Die gesellschafts- und wirtschaftspoli-



Die Profilierung der Geistes- und Kulturwissenschaften soll durch transnationale Pilotprojekte forciert werden. Literatur und Sprache sowie Geschichte und Politik werden dabei zentrale Themen sein. Foto: Bilderbox.com

tische Relevanz dieser Themen ist enorm und gerade heute, da immer mehr Exzellenz verlangt wird, aktueller denn je.

Welche Themen wurden in der noch relativ jungen Vergangenheit bearbeitet?

Zum einen gab es befristete Programme wie etwa „New Orientations for Democracy in Europe (node)“, ein Programm, das sich mit politischer Bildung und demokratischer Partizipation beschäftigt, das Programm „fForte“, welches sich auf Maßnahmen rund um das Thema Gender konzentriert, oder das Programm „forMuse“, welches die interdisziplinäre Forschung an Museen stimuliert. Zum anderen gibt es permanente Aktionen, die auf Maßnahmen rund um den Kanon der Awareness fokussieren – etwa die „Kinder-Universitäten“ oder die „Lange Nacht der Forschung“ – mit Blick nicht nur auf Spitzen-, sondern auch Breitenwirkung.

Mit welchen neuen Anforderungen und Aufgaben sehen Sie sich aktuell konfrontiert?

Als neue Anforderung vor allem für den Sektor der Geistes- und Kulturwissenschaften, aber auch für jenen der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften stellt sich vor allem, diese aus einer gelegentlich konstatierten „Defensive“ gerade gegenüber den Technik- und Naturwissenschaften in eine ausgewogene Balance zu führen. Eine weitere „Challenge“ für die Abteilung stellen Begabungsforschung und Exzellenzsicherung dar, die als die zwei Seiten derselben Medaille darzustellen sind.

Gibt es Themen, denen man sich verstärkt widmen wird?

Ein wichtiger Punkt ist in diesem Zusammenhang sicher die Generationenforschung im Hinblick auf Jugend- und ganz besonders, weil aktueller denn je, Alter(n)sforschung: Welche Potenziale/Kapazitäten haben ältere Menschen gerade rund um den Pensionsantritt? Was bedeutet das für die Vor- und Fürsorge, was für die Entwicklung der Pflege, was für die Würde des Alterns bis zum Tod? Hier werden sowohl strukturelle als

auch thematische Maßnahmen zu setzen sein, die über Österreich hinausreichen und eine internationale Kooperation – zum Beispiel im Rahmen der EU-Infrastrukturprogramme ESFRI – notwendig machen. Die einschlägige Community hat dabei viele Vorarbeiten geleistet, für die wir danken und die aufgegriffen werden sollen.

Was konkret hat man sich eigentlich unter Begabungsforschung vorzustellen?

Ausgehend von der Definition, dass Begabungen keine statischen, sondern dynamische Potenziale sind, die einer sensiblen und flexiblen Zuwendung bedürfen, und dass Exzellenz seine „Performanz“ in allen zu suchen beziehungsweise zu finden hat, haben Maßnahmen in diesem Bereich Folgen sowohl für das Individuum in seiner persönlichen Entwicklung und Entfaltung als auch für das Kollektiv im gesellschaftlichen – im Zentrum steht nicht nur das Wohl des Einzelnen, sondern auch der Gemeinsinn – und wirtschaftlichen Sinn. Die einschlä-

gige Forschung wird sich hier nicht nur auf die Disziplinen der Pädagogik und Psychologie konzentrieren können, sondern auch Aspekte der Medien- oder Geschichtsforschung einbeziehen müssen. Einschlägige Professuren und/oder Lektorate sind zu stärken. Die betroffene Infrastruktur wie das Österreichische Zentrum für Begabtenförderung und Begabungsforschung oder das Institute of Science and Technology Austria sind synergetisch zu vernetzen. Gleichzeitig ist die Meinungsbildung zu stimulieren: etwa durch Kongresse, Symposien, Vorträge und andere Veranstaltungen. Nicht zuletzt ist die Ausschreibung von zusätzlichen Preisen und die Vergabe neuer Auszeichnungen mittelfristig zu überlegen.

Sie haben die Profilierung der Geistes- und Kulturwissenschaften erwähnt. Wie soll das umgesetzt werden?

Die Profilierung vor allem der Geistes- und Kulturwissenschaften wird in einer Kombination aus Bottom-up- und Top-down-

Zur Person



Thomas Köhler ist Leiter der Abteilung für Gesellschaftswissenschaften und Begabungsforschung im Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung.

Foto: privat

Special Wissenschaft & Forschung

Forschung in Museen forcieren

Das Förderprogramm „forMuse“ will Impulse für eine zukünftig verstärkte Forschungstätigkeit in Museen setzen.

Die zahlreichen Anforderungen und Erwartungen, die an Museen heute herangetragen werden, verändern die gewohnten Zielsetzungen der musealen Arbeit grundlegend. Zunehmend sind Museen mit Ansprüchen an Wirtschaftlichkeit und quantifizierbaren Kriterien konfrontiert.

Durch diesen Druck laufen Museen Gefahr, den so wesentlichen Aufgabengebieten der Erforschung, Bearbeitung und Erhaltung ihrer Sammlungen nicht in ausreichendem Maß nachkommen zu können. Der lange als verbindlich angesehene Kanon der Kernaufgaben eines Museums – Sammeln, Bewahren, Forschen und Dokumentieren, Präsentieren und Vermitteln – wurde oft zugunsten von Besucherorientierungen aufgegeben, die durch „Eventkultur“ und „Edutainment“ charakterisiert sind.

Impulse setzen

Forschung in Museen droht demnach zunehmend marginalisiert zu werden. Forschung ist jedoch die grundlegende Basis für jede Sammlung und für das darin gespeicherte Wissen. Sie ist auch die Grundlage für die Kompetenzen und Werte von Museen. Um die Forschung zu



Museen sind Publikumsmagneten. Die Basis dafür bildet die Forschungsarbeit hinter den Kulissen. In Österreich will man diese nunmehr verstärkt fördern und unterstützen. Foto: Bilderbox.com

stärken und weiterzuentwickeln, hat das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung mit dem Förderprogramm „forMuse – Forschung an Museen“ einen Impuls gesetzt.

Zu den Zielsetzungen zählen die Erhöhung der Sichtbarkeit der österreichischen Museumsforschung sowie die Institutionalisierung und Verstetigung von – auch internationalen – Forschungs Kooperationen und Netzwerken. Mit anspruchsvollen wissenschaftlichen Projekten sollen die Forschenden an Museen in ein produktives

Zusammenspiel des öffentlichen und fachlichen Diskurses gebracht werden.

Offene Ausschreibung

Erstmals wurden im Zuge der thematisch offenen Ausschreibung des Förderprogramms „forMuse“ Anfang Juni 2008 Informationsveranstaltungen nicht nur in Wien, sondern auch in Innsbruck, Graz und St. Pölten angeboten, um möglichst viele interessierte Museumsforschende zu erreichen.

Mit Einreichfrist am 18. August 2008 sind 82 Projektskizzen

von Museen, aber auch Universitäten, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Vereinen eingelangt. Davon wurden die 72 formal korrekten Projektskizzen von einem fünfköpfigen Programmbeirat evaluiert und 36 zur Einreichung von ausführlichen Projektansuchen bis zum 12. Jänner 2009 eingeladen.

In einem Peer-Review-Verfahren unter Beteiligung von insgesamt rund 45 Gutachtenden (allesamt nicht in Österreich tätige unabhängige Fachexperten und -expertinnen) wurden letztlich zwölf Projekte vom Pro-

grammbeirat dem BMWF uneingeschränkt zur Förderung empfohlen (die Förderquote beträgt 17 Prozent). Derzeit laufen die Vertragsverhandlungen mit den einzelnen Projekten.

Neue Plattform

Im Herbst 2009 sind schließlich alle zwölf Projektteams zu einer Auftaktveranstaltung eingeladen, um dem Anspruch von „forMuse“ Rechnung zu tragen, mehr zu sein als bloß die Summe aller Einzelprojekte.

Vernetzung und potenzielle Kooperationen sowie erhöhte Präsenz sollen einen Mehrwert für die geförderten Projekte sowie für das Programm „forMuse“ generieren.

In Kürze werden die Eckdaten zu den geförderten Projekten auf www.formuse.at nachzulesen sein. sog

Special Wissenschaft und Forschung erscheint mit finanzieller Unterstützung durch das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung.

Teil 49

Die inhaltliche Verantwortung liegt bei *economy*.
Redaktion: Sonja Gerstl

down-Maßnahmen stattfinden, jeweils in Wahrung der Balance zur ebenso großen Bedeutung der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften.

Hier ist sowohl ein neues Mapping zur quantitativen Sichtung und qualitativen Wertung des Bestandes beziehungsweise des Bedarfs zu erwägen als auch eine Initiative zu transnationalen Pilotprojekten wie beispielsweise in Geschichte und Politik oder in Literatur und Sprache.

Last but not least soll unterstrichen werden: Die im Umfeld unserer Abteilung angesiedelten jeweils exzellent arbeitenden Institutionen der Forschung, Wissenschaft und Bildung, mit deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern schon bisher eine beste Kooperation stattgefunden hat, werden dabei synergetisch eingebunden werden, um nachhaltig ein Optimum an Ergebnissen zu erzielen.

Awareness

Im Rahmen des Dialogs zwischen Wissenschaft und Gesellschaft finden jährlich unter anderem Kinder-Universitäten statt, an denen im Jahr 2008 mehr als 85.000 Menschen teilgenommen haben. Die Schwerpunkte wurden nicht zuletzt auf bildungsferne Schichten, Gender-Aspekte und Migrationshindergründe gelegt. Weiters: Die „Lange Nacht der Forschung“ besuchten im Jahr 2008 über 60.000 Personen in ganz Österreich.

ÖZBF

Das Österreichische Zentrum für Begabtenförderung und Begabungsforschung (ÖZBF) ist eine dem Wissenschafts- und dem Unterrichtsministerium gleichermaßen zuarbeitende Ins-

titution der Exzellenzsicherung. Es hat rund 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und betreut sowohl schulische als auch hochschulische Programme.

www.begabtenzentrum.at

Basissubvention

Die im Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (BMWF) angesiedelte Abteilung für Gesellschaftswissenschaften und Begabungsforschung unterstützt knapp 50 Institutionen der Geistes- und Kultur- sowie der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften durch Basissubventionen zur Aufrechterhaltung der Infrastruktur und der Programmschienen. In ihrer verschiedenen Größe und Ausrichtung bilden sie die Vielfalt des Sektors ab und leisten einen wesentlichen Beitrag zur Qualitätssentwicklung.



Die Begabtenförderung und Begabungsforschung zählt zu den Arbeitsschwerpunkten. Foto: Bilderbox.com